

Texte zur Ausstellung

Brüche, Lücken, Sprünge – Queere Zeitlichkeiten

INHALT:

Einführung in die Ausstellung ... 2-5

Raum 1:

Philipp Gufler ... 6-7

Dana Lorenz ... 8-9

Raum 2:

Dana Lorenz (siehe Raum 1)

Constantin Hartenstein ... 10-11

Raum 3:

Ren Loren Britton ... 12-13

Lee Stevens ... 14-15

Raum 4:

Laura Nitsch ... 16-17

Korridor:

Dana Lorenz (siehe Raum 1)

Lee Stevens (siehe Raum 3)

Benjamin Busch ... 18-19

Lexikon Einfache Sprache ... 20-24

INFO EINFACHE SPRACHE

In diesem Dokument gibt es Texte in einfacher Sprache. In den Texten gibt es unterstrichene Wörter. Diese Wörter werden im Lexikon erklärt.

Das Lexikon findest du am Ende des Dokuments.

Im Lexikon findest du auch Wörter mit einem Stern*.

Zum Beispiel: Künstler*innen.

Der Stern* steht für Vielfalt. Der Stern* zeigt:

Es gibt mehr als Frauen und Männer.

Es gibt noch viele andere Geschlechter.

Brüche, Lücken, Sprünge – Queere Zeitlichkeiten

Wie verläuft Zeit, wenn sie queer gedacht wird? Welche Geschichten entstehen in den Lücken offizieller Erzählungen? Und was geschieht, wenn Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft ineinanderfließen?

Brüche, Lücken, Sprünge – Queere Zeitlichkeiten versammelt sieben künstlerische Positionen, die sich mit dem fluiden, fragmentierten und widerständigen Erleben von Zeit in queeren Kontexten auseinandersetzen. Mit Arbeiten von Ren Loren Britton, Benjamin Busch, Philipp Gufler, Constantin Hartenstein, Dana Lorenz, Laura Nitsch und Lee Stevens entfaltet sich im Rahmen der Ausstellung ein Dialog über die Frage nach einem queeren Zeitbewusstsein und den Bedingungen queerer Existenz.

Queere Zeitlichkeiten stellen normative Strukturen infrage und erkunden nicht-lineare, zyklische oder alternative Zeitkonzepte. Ein queeres Verständnis von Zeit geht davon aus, dass sich das Leben von LGBTIQ+ Communitys nicht auf dieselbe Weise entwickelt, wie das Leben von Nicht-Queers und, dass queere Communitys Zeit anders erleben: Durch Coming-Outs können Brüche in Biografien entstehen, durch Transitionen von trans* Personen zeitliche Sprünge oder Verzerrungen. Gleichzeitig verweisen queere Zeitlichkeiten auch auf Geschichte(n), die nie erzählt wurde(n) und machen historische Leerstellen sichtbar. Sie setzen sich ebenfalls sogenannten chrononormativen Zwängen entgegen. Diese Zwänge bestimmen, wann und wie bestimmte Ereignisse oder Entwicklungen im Leben eintreten „sollen“. Sie beziehen sich auf biografische Normen und Erwartungen, etwa in Hinblick auf Karriere, Heirat und Reproduktion, aber verweisen ebenso auf Arbeitszeitregime und -modelle und Vorstellungen von Erfolg und Produktivität.

In den ausgestellten Werken manifestieren sich queere Zeitlichkeiten als performative Gesten, als visuelle Archive oder als poetische Interventionen. Mit künstlerischen Medien wie Video, Installation, VR, Fotografie, Zeichnungen, Siebdruck auf Textil, Text und deren Überschneidungen widmen sich die gezeigten Positionen Erinnerungspraktiken, transgenerationalen Erzählungen und utopischen Zeitmodellen. Die

Arbeiten der Künstler*innen erinnern, verwerfen oder imaginieren Vergangenheiten, Zukünfte und eine plurale Gegenwart. Sie hinterfragen die Lesbarkeit von Geschichte, indem Vergangenes aus queerer Perspektive neu erzählt wird. Sie arbeiten mit Überschreibungen, Brüchen und Aneignungen und machen sichtbar, dass queere Zeit nicht vergeht, sondern sich bewegt – in Lücken, zwischen Momenten, in widerständigen Sprüngen. Durch Entschleunigung und Langsamkeit stellen sie die produktive Logik kapitalistischer Zeit infrage und kreieren neue Möglichkeiten für ein anderes Zeitbewusstsein. Die Arbeiten öffnen Räume für alternative Erzählungen über queeres Leben und Lieben und erkunden Momente von Wandel und Gemeinschaft.

Brüche, Lücken, Sprünge – Queere Zeitlichkeiten lädt dazu ein, Zeit nicht als starre Abfolge, sondern als offenen Prozess zu denken: unvollständig, durchlässig und immer in Bewegung. So ist auch Einiges innerhalb der Ausstellung nicht fest und starr: einzelne Dinge werden sich während der Ausstellungsdauer verändern, Arbeiten werden wachsen oder welken. Und am Ende steht immer auch eine Frage im Fokus: Wie fühlt sich Zeit für dich als queere Person an?

Brüche, Lücken, Sprünge – Queere Zeitlichkeiten

Im Text findest du Wörter mit einem Stern*. Zum Beispiel: Künstler*innen.

Der Stern* steht für Vielfalt. Der Stern* zeigt:

Es gibt mehr als Frauen und Männer.

Es gibt noch viele andere Geschlechter.

Was bedeuten die unterstrichenen Wörter?

Im Text findest du unterstrichene Wörter.

Das bedeutet: Wir erklären das Wort im Lexikon.

Die Ausstellung „*Brüche, Lücken, Sprünge – Queere Zeitlichkeiten*“ zeigt Kunstwerke von sieben Künstler*innen. In der Kunst geht es darum, wie queere Personen Zeit erleben. Sie erleben Zeit oft anders als andere Menschen. Eine Frage ist also: Wie ist queere Zeit?

Die Künstler*innen sind Ren Loren Britton, Benjamin Busch, Philipp Gufler, Constantin Hartenstein, Dana Lorenz, Laura Nitsch und Lee Stevens.

In der Ausstellung geht es um ein queeres Gefühl für Zeit. Es geht auch darum, was es für queeres Leben braucht.

Die Künstler*innen denken über queere Zeit nach. Sie schauen sich “normale” Abläufe von einem Leben an. Die Künstler*innen fragen, ob das Leben so sein muss. Sie denken über andere Ideen zur Zeit nach. Das Leben von queeren Personen ist oft anders als das Leben anderer Menschen. Sie erleben die Zeit anders. Bei queeren Menschen kann es Coming-Outs geben. Dadurch können Brüche entstehen im Leben. Zum Beispiel kann sich das Leben für eine Frau* ändern, wenn sie anderen erzählt, dass sie lesbisch ist. Es kann auch Transitionen bei trans* Personen geben. Das kann sich wie ein Sprung in der Zeit anfühlen.

Die Kunstwerke zeigen auch Geschichten, die noch niemand erzählt hat. Und die Künstler*innen zeigen, dass Menschen ihr Leben frei leben können. Menschen müssen bei Ideen von anderen nicht mitmachen. Bei Ideen dazu, wann bestimmte Dinge im Leben passieren sollen. Zum Beispiel wann man heiratet. Oder ob und wann man Kinder kriegt. Die Künstler*innen machen sich auch Gedanken zur Arbeits-Zeit. Und zu Erfolg und Leistung. Die

Künstler*innen denken über Erwartungen von anderen nach. Zum Beispiel, dass man viel arbeiten muss.

Die Kunstwerke handeln von queerer Zeit. Sie zeigen queere Zeit zum Beispiel in Archiven oder in Texten. Die Künstler*innen arbeiten mit verschiedenen Medien: Videos, Installationen, Fotos, Zeichnungen, bedruckte Stoffe und Texte. Die Kunstwerke zeigen verschiedene Themen. Sie zeigen verschiedene Arten, sich zu erinnern. Sie zeigen auch Geschichten über Menschen aus verschiedenen Zeiten. Sie zeigen auch neue Ideen für die Zukunft. Sie erzählen Geschichte aus queerer Sicht neu.

Die Kunstwerke fragen, ob Menschen wirklich so viel arbeiten müssen. Sie zeigen andere Arten, wie Menschen ihre Zeit verbringen können. Menschen können auch langsam leben. In den Kunstwerken wird auch über queere Liebe und queeres Zusammenleben gesprochen.

In der Ausstellung bewegt sich die Zeit. Die Künstler*innen versuchen das zum Beispiel mit Blumen zu zeigen. Die Blumen verwelken während der Ausstellung. Das Kunstwerk mit den Blumen sieht jeden Tag anders aus.

Wenn du die Ausstellung anschaust, kannst du dich fragen: Wie fühlt sich Zeit für dich als queere Person an?

Philipp Gufler

Quilt #31 (Lorenza Böttner), 2021 - Siebdruck auf Stoff, Reißverschluss, 95 x 180 cm
Quilt #51 (Reed Erickson) [mit Eli Hill], 2022 & Quilt #52 (Charlotte Charlaque), 2023 & Quilt #54 (Helmut Berger), 2024 - Siebdruck auf Stoff, 90 x 180 cm

Philipp Guflers Quilts sind mehrschichtige textile Arbeiten, die queere Persönlichkeiten in den Mittelpunkt rücken. In seiner Praxis verbindet Gufler Siebdruck, Archivmaterialien und Stoffe zu Schichtungen, die Geschichten sichtbar machen, die in offiziellen Historiographien oft verdrängt oder vergessen wurden. Die Quilts in der Ausstellung sind Helmut Berger, Lorenza Böttner, Charlotte Charlaque und Reed Erickson gewidmet. Helmut Berger (1944-2023) war ein österreichischer, international bekannter Filmschauspieler. Er galt lange als "schönster Mann der Erde" und war als erster Mann auf dem Cover der Zeitschrift Vogue. Die trans* Künstlerin Lorenza Böttner (1959–1994) stellte ihre eigene Behinderung, Geschlechtlichkeit und Transformation auf radikale Weise ins Zentrum ihrer künstlerischen Arbeiten. Charlotte Charlaque (1892-1963) war u.a. Schauspielerin, Übersetzerin und Rezeptionistin am Institut für Sexualwissenschaft von Magnus Hirschfeld. Sie gilt weltweit als eine der ersten namentlich bekannten Personen, die bereits in den 1930ern eine geschlechtsangleichende Operation durchführen ließ. Reed Erickson (1917–1992) gründete 1964 nach seiner Transition die Erickson Educational Foundation, die als eine der ersten Organisationen maßgeblich dazu beitrug, trans* Communitys zu unterstützen und wissenschaftliche Forschung zu finanzieren. Guflers Quilts halten ihre Geschichten in stofflichen Archiven fest – sie sind eine Erinnerung daran, dass Geschichtsschreibung immer dynamisch und dass queere Vergangenheit nicht abgeschlossen ist, sondern immer wieder neu erzählt und sichtbar gemacht werden muss.

Philipp Gufler erforscht Fragen queerer Bildwelten und stellt die westliche Geschichtsschreibung infrage, in der Heterosexualität und ein binäres Geschlechtersystem die soziale Norm darstellen. In seiner künstlerischen Praxis verwendet er verschiedene Medien, darunter Siebdrucke auf Stoffen oder Spiegeln, Künstlerbücher, Performances und Videoinstallationen. Philipp Gufler lebt und arbeitet in Amsterdam und ist seit 2013 aktives Mitglied am selbstorganisierten Forum Queeres Archiv München (DE). 2024 erschien seine Monografie „Dis/Identification“ im Distanz Verlag zur gleichnamigen Einzelausstellung in der Kunsthalle Mainz.

Philipp Gufler

Quilt #31 (Lorenza Böttner), 2021 - Siebdruck auf Stoff, Reißverschluss, 95 x 180 cm

Quilt #51 (Reed Erickson) [mit Eli Hill], 2022 & Quilt #52 (Charlotte Charlaque), 2023 & Quilt #54 (Helmut Berger), 2024 - Siebdruck auf Stoff, 90 x 180 cm

Philipp Gufler zeigt Arbeiten aus Stoffen in mehreren Schichten. Sie werden Quilts genannt. Sie stellen queere Persönlichkeiten in den Mittelpunkt. Der Künstler schichtet bedruckte Stoffe übereinander. Sie sind mit alten Fotografien berühmter queerer Menschen bedruckt. Menschen, die oft vergessen wurden.

Helmut Berger war ein Filmschauspieler. Er wurde der schönste Mann auf der Welt genannt. Lorenza Böttner war Künstlerin. Sie zeigte in ihren Kunstwerken ihre Behinderung und ihre geschlechtliche Umwandlung. Charlotte Charlaque hatte bereits in den 1930ern eine Transition. Das ist eine Operation, um sich dem gefühlten Geschlecht anzunähern. Reed Erickson hat eine ähnliche Transition gehabt. Er ist auch der Gründer der Erickson Educational Foundation. Die Stiftung hat trans-Personen unterstützt. Sie förderte auch die wissenschaftliche Forschung für trans-Themen.

Diese Menschen auf den Stoffen sind Zeug*innen für eine andere queere Geschichte. Das Werk ermöglicht die Erzählung von neuen Geschichten.

Philipp Gufler arbeitet in seiner Kunst mit queeren Bildern. Philipp Gufler findet es problematisch, wie Geschichten normalerweise geschrieben werden. Das bedeutet für ihn, dass Heterosexualität und das binäre Geschlechtersystem als "normal" gesehen werden. Das kritisiert er in seinen Arbeiten. Als Künstler verwendet er verschiedene Medien. Zum Beispiel Stoffe, Bücher und Videos. Die Stoffe bedruckt er mit Bildern und Texten. Philipp Gufler lebt in Amsterdam, in den Niederlanden. Er arbeitet auch in einem Archiv für queere Themen in München. Seine Kunst wurde an verschiedenen Orten international gezeigt. Es gibt auch eine Monografie von ihm. Eine Monografie ist ein Buch nur über seine Arbeit.

Dana Lorenz

Bitterfeld, 2025 - gerahmte Fotografie, Pigmentdruck, 24x36cm
Sprudelnde Quelle & Selbstportrait, 2022 - gerahmte Fotografie,
Pigmentdruck, 12x18cm

Alf [Schweiß] & Feuerrote Bauchfalte [Wut], 2025 & *Schleim [Trauma]*, 2022 -
Vinylfolientext auf Silikonseiten, 22,5x34 cm

Wie manifestieren sich die Erfahrungen, die wir machen, in unseren Körpern? In einer Serie aus Fotografien und Interventionen aus Silikonbuchseiten, die während der Laufzeit der Ausstellung erweitert werden, widmet sich Dana Lorenz der fragmentarischen Vergangenheit, die sich in queere Körper und Sprache einschreibt. Aufgewachsen in der deutschen Nachwendezeit der frühen 2000er Jahre in Ost-Berlin, erinnert sich Lorenz an Momente von Scham, Schmerz, Lust, Wut und Unsicherheit. Die Arbeiten durchziehen Motive des Zerfließens und der Verfestigung. Spucke, Schweiß, Schmutz und Rauch sind in ihrer Materialität ebenso fluide wie die eigene Identität und die Erinnerungen an Kindheit und Jugend. In den lyrischen autofiktionalen Texten, die Teil der Serie *Zunge [Glossar]* (seit 2022) sind, reflektiert Lorenz die nicht-linearen Zeitlichkeiten queerer Existenzen. Lorenz macht die Fragmentierung und Vielschichtigkeit dieser sichtbar und verknüpft sie mit Fragen nach Klassenzugehörigkeit. Zwischen Tagträumen und verschwommenen Erinnerungen schreibt sich Lorenz frei aus engen physischen und metaphorischen Räumen.

Die* Berliner Künstler*in Dana Lorenz (*1984) setzt sich in der künstlerisch-forschenden Praxis mit der thematischen Verwobenheit von Klassismus, queeren Körperpolitiken und biografischen Erfahrungen auseinander. Aus dieser Recherche entstehen raumgreifende Installationen, eine Assemblage aus skulpturalen Objekten, Fotografien und Texten, die essayistisch und assoziativ, humorvoll und reparativ geschrieben sind. Das Schreiben an der Schnittstelle zur bildenden Kunst ist ein wichtiger Teil Lorenz' künstlerischer Praxis geworden und verkörpert weder eine akademische, noch eine rein literarische Textproduktion. Aufgewachsen in einem Arbeiter*innenmilieu im Ost-Berlin der Nachwendezeit, widmet sich Dana Lorenz Erfahrungen von gesellschaftlichem Ausschluss und Teilhabe, in denen Momente zwischen Scham und Widerständigkeit zur individuellen Zerreißprobe werden. Die prägende Nachwendezeit der 1990er/2000er Jahre und die zeitgenössische Reflexion Lorenz' hinterfragt kritisch das Narrativ der „Wiedervereinigung als Erfolgsgeschichte“.

Dana Lorenz

Bitterfeld, 2025 - gerahmte Fotografie, Pigmentdruck, 24x36cm

Sprudelnde Quelle & Selbstportrait, 2022 - gerahmte Fotografie, Pigmentdruck, 12x18cm

Alf [Schweiß] & Feuerrote Bauchfalte [Wut], 2025 & *Schleim [Trauma]*, 2022 - Vinylfolientext auf Silikonseiten, 22,5x34 cm

Das Kunstwerk von Dana Lorenz besteht aus Fotografien und eigenen Texten. Wichtige Themen sind der eigene Körper und Erfahrungen, die Dana Lorenz gemacht hat. Dana Lorenz ist in Ost-Berlin in einer Arbeiter*innenfamilie aufgewachsen. In der Zeit nach der deutschen Wiedervereinigung. Diese Zeit war für viele Menschen sehr prägend. In diesen Jahren gab es viele große Veränderungen für das Leben der Menschen. Dana Lorenz erinnert sich an starke Gefühle: Scham, Schmerz, Lust, Wut und Unsicherheit. Dana Lorenz verarbeitet diese Gefühle in der Kunst. Eine wichtige Frage für die Künstler*in ist, wie sich diese Erfahrungen im eigenen queeren Körper zeigen.

Dana Lorenz arbeitet mit Fotografien und sehr persönlichen Texten. Sie zeigen Tag-Träume und Erinnerungen der Künstler*in. Auf den Fotos und in den Texten finden sich bestimmte Materialien. Spucke, Schweiß, Schmutz und Rauch.

Dana Lorenz ist Künstler*in aus Berlin. In Dana Lorenz' Kunst geht es um verschiedene Themen und wie sie miteinander verbunden sind. Diese Themen sind Klassismus, Politik über queere Körper und persönliche Erfahrungen. Dana Lorenz forscht über diese Themen und macht große Installationen. Teil der Installationen sind Skulpturen, Fotos und Texte. Das Schreiben ist ein wichtiger Teil von Dana Lorenz' Kunst. Die Texte sind zum Beispiel lustig oder auch heilend. Sie sind nicht akademisch und nicht immer literarisch. Dana Lorenz ist in einer Arbeiterfamilie in Ost-Berlin aufgewachsen. Dana Lorenz beschäftigt sich mit Erfahrungen von Ausgrenzung und Teilhabe. Teilhabe bedeutet hier, dass man mitbestimmt in der Gesellschaft. Diese Erfahrungen sind oft schwierig und nicht eindeutig. Dana Lorenz denkt kritisch über die Geschichte der Wiedervereinigung in Deutschland nach.

Constantin Hartenstein

M, 2024 - Epoxidharz, Aluminium, Neonlicht

SUX, 2024 - Epoxidharz, Aluminium, Taschenlampe, Neonlicht

QI, 2024 - Video, 90 min

Welche Spuren hinterlässt Liebe? An welche Begegnungen erinnern wir uns? Wie halten wir Augenblicke fest, die in ihrer Vergänglichkeit unser Leben prägen? In skulpturalen Momenten konserviert Constantin Hartenstein Relikte und szenenhafte Erinnerungen persönlicher intimer Begegnungen. Zigarettenstummel von kurzen Dates und objekthafte Überbleibsel von längeren Liebschaften versuchen, das Ephemere – das Flüchtige, Vergängliche, Vorübergehende – festzuhalten. Hartensteins Arbeit bewegt sich zwischen Erinnerung und Verlust, zwischen flüchtiger Nähe und der Sehnsucht nach Beständigkeit. Wie verändert sich Liebe in einem Zeitalter, in dem Intimität durch Dating Apps zunehmend optimiert und kapitalisiert wird? Kann Nähe in einer Welt voller Möglichkeiten überhaupt einen fixen Ort finden? In der dazugehörigen Videoarbeit *QI* erzählen elf Menschen von ihrer ersten queeren Liebe – einer Vergangenheit, die sich in Erzählungen, in Begehren und Erinnerungen immer wieder neu entfaltet und auf unterschiedliche Weise bis in die Gegenwart hinein wirkt.

Queere Geschichten finden sich kaum in offiziellen Archiven, sondern existieren oft nur als flüchtige Spuren. Hartensteins Arbeit kann daher nicht nur als ein Versuch verstanden werden, die Intensität eines Moments wertzuschätzen, sondern wird zu einem Beitrag queerer Erinnerungskultur.

Constantin Hartenstein lebt in Berlin und arbeitet an der Schnittstelle von Technologie, Queerness und dem Körper. Er studierte an der Hochschule der Künste Braunschweig und an der Universität der Künste Berlin. Hartensteins Werk umfasst Skulpturen, Zeichnungen, Drucke, Performances und Multimedia-Installationen und reflektiert postdigitale Materialität und spekulative Zukünfte. In seiner Praxis setzt er sich kritisch mit gesellschaftlichen Normen, Identität und der Kommerzialisierung von Queer-Ästhetik auseinander. Hartensteins Arbeiten wurden international ausgestellt, u.a. in der Nationalgalerie Berlin, der Göteborg Biennale, der Berlinischen Galerie, dem Museum of the Moving Image in New York und dem Goethe-Institut in Peking.

Danke an Sammlung Mönch für die Leihgabe.

Constantin Hartenstein

M, 2024 - Epoxidharz, Aluminium, Neonlicht

SUX, 2024 - Epoxidharz, Aluminium, Taschenlampe, Neonlicht

QI, 2024 - Video, 90 min

Constantin Hartenstein hat sich mit dieser Installation mehrere Fragen gestellt: Welche Spuren bleiben von der Liebe? An welche Treffen mit Anderen erinnern wir uns? Wie halten wir Momente fest, die unser Leben verändern?

Der Künstler versucht, Erinnerungen an persönliche Treffen festzuhalten. Deshalb sammelt er Zigarettenstummel von kurzen Dates. Aber er sammelt auch Dinge von längeren Beziehungen. Mit all diesen Dingen versucht er, Vergangenes zu bewahren. Erinnerung und Verlust sind Themen von Constantin Hartensteins Arbeit. Das Kunstwerk zeigt Momente von Nähe zwischen Menschen. Und den Wunsch, dass die Nähe länger bleibt.

Es gibt noch mehr Fragen, die sich der Künstler gefragt hat: Wie verändert sich Liebe durch Dating-Apps? Kann es überhaupt Nähe zu anderen Menschen geben, wenn es so viele Möglichkeiten gibt?

In dem Video erzählen elf Menschen von ihrer ersten queeren Liebe. Viele Menschen erinnern sich immer wieder an ihre erste Liebe. Sie kann bis heute wirken. Queere Geschichten findet man kaum in Archiven. Die queeren Geschichten gibt es oft nur in Erinnerungen und Erzählungen. Constantin Hartensteins Arbeit hilft dabei, dass queere Erinnerungen festgehalten werden.

Constantin Hartenstein ist Künstler in Berlin. Er arbeitet mit Technologie, Queerness und Körperlichkeit. Körperlichkeit bedeutet hier, wie ein Mensch die Welt mit seinem Körper erlebt. Constantin Hartenstein hat in Berlin und Braunschweig Kunst studiert. Er macht Installationen aus verschiedenen Dingen. Zum Beispiel Skulpturen, Aufführungen und Videos. Ein Thema für seine Installationen sind die Materialien, die Künstler*innen verwenden. Constantin Hartenstein meint damit nicht nur "normale" Materialien in der Kunst. Zum Beispiel Farbe und Papier. Sondern auch unerwartete Materialien. Zum Beispiel Licht und alltägliche Dinge. Er erzählt mit seiner Kunst, wie eine Zukunft aussehen könnte. Seine Kunst wurde in mehreren Ländern gezeigt. Er unterrichtet auch an der Universität der Künste in Berlin.

Danke an Sammlung Mönch für die Leihgabe.

Ren Loren Britton

Coalition Bouquet: 504 Sit-In, 2024 - Video, 12:08 min., Maschendraht, verschiedene Blumen

In der Arbeit *Coalition Bouquet: 504 Sit-In* beleuchtet Ren Loren Britton die historische Zusammenarbeit und gegenseitige Unterstützung zwischen Aktivist*innen der Behindertenbewegung und den Black Panthers während des 504 Sit-Ins im Jahr 1977. Über 25 Tage lang besetzten Aktivist*innen Regierungsgebäude in den USA, um die Durchsetzung von Antidiskriminierungsrichtlinien im öffentlichen Sektor zu erzwingen. Diese Aktion trug maßgeblich zur Verabschiedung des Americans with Disabilities Act (ADA) bei, der verschiedene Infrastrukturen für behinderte Menschen in Hinblick auf Inklusion, Barrierefreiheit und Gleichstellung nachhaltig verbesserte. Der Name *504 Sit-In* bezieht sich auf das Gesetz, das erstmals Diskriminierung aufgrund von Behinderung in Programmen und Institutionen verbot, die Bundesmittel erhielten. Britton nutzt das Bild eines Blumenstraußes als Metapher für die Zusammenarbeit verschiedener Akteur*innen. Im Rahmen der Ausstellung macht die Videoarbeit die Bedeutung von Solidarität und Kollektivität von unterschiedlichen marginalisierten Communities deutlich und agiert auch als ein Moment der Hoffnung. Denn trotz ihrer Unterschiede bilden die verschiedenen Blumen in Form eines Straußes mehr als die Summe ihrer Teile. Blumensträuße verweisen immer auf die Schönheit eines Augenblicks, sind ein Ausdruck von Zuneigung aber auch von Ehrerbietung, Erinnerung und Anerkennung. Gleichzeitig sind sie ein Symbol für Zeitlichkeit und die Vergänglichkeit eines Moments. Im Hinblick auf den ADA wird dies leider aktuell schmerzlich deutlich: die Regierung unter Donald Trump schränkt die Rechte von und die medizinische Versorgung für Menschen mit Behinderung massiv ein. Die Verteidigung von Rechten bleibt eine immerwährende Aufgabe.

Ren Loren Britton ist ein*e trans*disziplinäre*r Künstler*in-Designer*in, dessen*deren Werte stark mit Trans*feminismus, Technowissenschaften, radikaler Pädagogik und Behindertengerechtigkeit resonieren. Deren Arbeit basiert auf liebevollem Verantwortungsbewusstsein gegenüber Kollaboration, Barrierefreiheit, Trans*gender-Politiken und einer kritischen technischen Praxis. In Brittons konzeptionellen Ansatz des techno-historischen Geschichtenerzählens verschiebt they die Möglichkeiten in nicht-linearen Zeitlinien; damit wird Raum für gefühlte, gehörte, erzählte und ästhetische Modi des Fühlens, Wissens und Machens eröffnet. Ren hat deren künstlerische Arbeit in vielen Ausstellungshäusern gezeigt.

Ren Loren Britton

Coalition Bouquet: 504 Sit-In, 2024 - Video, 12:08 min., Maschendraht, verschiedene Blumen

Das Kunstwerk von Ren Loren Britton besteht aus einem Video und einer Installation mit Blumen. Das Thema dieser Arbeit ist ein Ereignis in der Geschichte des Aktivismus in den USA (Vereinigte Staaten von Amerika). Das Ereignis war die Zusammen-Arbeit zwischen zwei Gruppen in den 1970er Jahren. Beide Gruppen haben gegen Diskriminierung gekämpft, also dagegen, dass Menschen ausgegrenzt werden. Normalerweise haben diese zwei Gruppen nicht zusammengearbeitet. Aber in dieser Zeit haben sie sich gegenseitig unterstützt. Die eine Gruppe hat sich für behinderte Menschen eingesetzt. Die andere Gruppe wird Black Panthers genannt. Sie haben für die Rechte von Schwarzen Menschen in Amerika gekämpft. Durch Gesetze sollte es für Schwarze Menschen und behinderte Menschen weniger Diskriminierung geben.

Die Aktivist*innen haben eine gemeinsame Aktion gemacht. Dabei haben sie über 25 Tage lang Gebäude der Regierung besetzt. Das heißt, dass diese Menschen die übliche Benutzung der Gebäude verhindert haben. Ihr Ziel war es, dass es mehr Regeln gegen Diskriminierung gibt. Die Aktion war erfolgreich: Es gab dann ein neues Gesetz. Behinderte Menschen bekamen dadurch mehr Rechte. Es gab zum Beispiel mehr Barrierefreiheit.

Im Kunstwerk gibt es verschiedene Blumen. Sie stehen für die Zusammen-Arbeit der Aktivist*innen. Ren Loren Britton verwendet frische Blumen, die während der Ausstellung vertrocknen. Das Schöne kann also auch schnell wieder vergehen. So sind auch die damals erreichten Rechte heute in den USA wieder bedroht: Unter dem aktuellen Präsidenten Donald Trump gibt es weniger Rechte für behinderte Menschen.

Ren Loren Britton ist trans* Künstler*in und Designer*in. Ren Loren Britton arbeitet mit verschiedenen Medien. Ren Loren Brittons Kunst wird von aktuellen Themen der Gesellschaft beeinflusst. Diese Themen sind zum Beispiel Geschlecht, Behinderung und die Verbindung zwischen Technologie und Wissenschaft. Ren Loren Britton arbeitet für Barrierefreiheit und Trans*gender-Politik. Ren Loren Britton erzählt auf alternative Art Geschichten. Dadurch gibt es mehr Raum für Fühlen, Wissen und Machen. Ren Loren Britton hat Kunst an vielen Orten weltweit gezeigt.

Lee Stevens

Weide - Arbeit Erotika, 2023 - Buntstift auf Papier, 62,4cm x 45cm

Wiese - Arbeit Erotika, 2023 - Buntstift auf Papier, 62,4cm x 45cm

Dritter Hinterhof - Arbeit Erotika, 2024 - Buntstift auf Papier, 62,4cm x 45cm

Hotel Arbeit - Arbeit Erotika, 2024 - Buntstift auf Papier, 62,4cm x 45cm

Konditorei - Arbeit Erotika, 2024 - Buntstift auf Papier, 62,4cm x 45cm

Zwischen queerer Intimität und spekulativer Vergangenheit entfaltet sich Lee Stevens' Serie *Arbeit Erotika* als Gegenentwurf zur Verfügbarkeit von Körpern als produktive Arbeitskraft. In fünf zarten Buntstiftzeichnungen sehen wir arbeitende Menschen in inniger Berührung und leidenschaftlicher Lust – auf Baustellen und Feldern, in Hinterhöfen, Hotelzimmern und Konditoreien. Die Arbeitsutensilien und Werkzeuge liegen achtlos daneben, während queere Körper sich ineinander schlingen. Produktion und körperliche Arbeit pausieren, die Zeit gerät ins Stocken. Die Szenen erinnern an die historische Darstellung von Arbeiter*innen in den 1950er und 1960er Jahren, doch wirken auch wie eine vergangene Utopie – also eine Zeit, die es so nie gegeben hat. Wie von der Leidenschaft überrollt, scheinen die Personen jegliche Rationalität und jedes Pflichtbewusstsein ausgeschaltet zu haben. Queeres Begehren widerspricht einer kapitalistischen Verwertungslogik, in der Körper entweder reproduktiv oder arbeitsfähig sein müssen. Sie verweigern sich nicht nur der Lohnarbeit, sondern auch der Reproduktionsarbeit. *Arbeit Erotika* fragt nach der Möglichkeit, sich diesen Normativen zu entziehen und zelebriert queere Lust, Nähe und Intimität als leidenschaftlich und spielerisch. Voller Details schafft Lee Stevens kleine Widerstandsmomente im Arbeitsalltag. Wie kleine Suchbilder laden sie uns ein, uns die Zeit zu nehmen und genau hinzuschauen, um z.B. die kleinen Mäuse zu finden, die mit uns die Szenen beobachten.

Lee Stevens (*BRD) lebt und arbeitet in Berlin, Lee ist Sorgearbeiter*in, Künstler*in und Kollektiv-Fragment. Als Erstakademiker*in studierte Lee Kunst an der Universität der Künste Berlin und am Central Saint Martins/ Byam Shaw London. Lee interessiert sich für wertlose Alltagsmaterialitäten, fragile Ordnungssysteme, für den Abschied von der Angst, vor biografischem Arbeiten unter Einbezug unbeholfener Gesten. Assemblagenhaft setzen sich so serielle Arbeitszyklen zusammen und bilden immer wieder Schlingen zu kollektiven Strategien, subversiven Praxen und der Möglichkeit künstlerischer Co-Existenz.

Lee Stevens

Weide - Arbeit Erotika, 2023 - Buntstift auf Papier, 62,4cm x 45cm

Wiese - Arbeit Erotika, 2023 - Buntstift auf Papier, 62,4cm x 45cm

Dritter Hinterhof - Arbeit Erotika, 2024 - Buntstift auf Papier, 62,4cm x 45cm

Hotel Arbeit - Arbeit Erotika, 2024 - Buntstift auf Papier, 62,4cm x 45cm

Konditorei - Arbeit Erotika, 2024 - Buntstift auf Papier, 62,4cm x 45cm

Die Reihe von Bildern von Lee Stevens heißt "*Arbeit Erotika*". Die Bilder zeigen queere Menschen auf Baustellen, Feldern, in Hinterhöfen, Hotelzimmern und Konditoreien. Die Menschen auf den Zeichnungen erinnern an frühere Bilder von Arbeiter*innen.

Die Menschen arbeiten aber nicht, sondern sie berühren sich und haben Lust. Werkzeuge zum Arbeiten liegen daneben. Die Menschen spüren keine Pflichten mehr. Sie arbeiten nicht für Geld und auch nicht für die Familie. Die Körper der Menschen sind nicht nur zum Arbeiten da. Die Bilder feiern queere Lust, ohne an das Kinderkriegen zu denken. Durch ihre Handlungen leisten die Menschen in den Bildern Widerstand. In den Bildern gibt es noch viel mehr zu entdecken.

Lee Stevens ist Künstler*in in Berlin. Lee Stevens kümmert sich auch um andere Menschen. Lee Stevens hat in Berlin und in London Kunst studiert. Lee Stevens verwendet für die Kunst Dinge aus dem Alltag. Dinge, die andere Menschen für wertlos halten.

Lee Stevens möchte keine Angst davor haben, private Dinge zu erzählen. Auch, wenn Lee Stevens das nicht immer einfach findet. Lee Stevens macht oft mehrere Arbeiten zu einem Thema. Ein Thema in Lee Stevens Kunst ist zum Beispiel gemeinsames Handeln.

Laura Nitsch

VIOLETT, 2024 - Digitalvideo, 29:30 min.

Die Videoarbeit *VIOLETT* untersucht die historischen Verbindungen zwischen Armut und Queerness im öffentlichen Raum. Nitsch kombiniert Archivmaterial, Animationen, Sound und Performance, um die Grenzen offizieller Archive und Erzählungen zu hinterfragen. Die Recherche für den Film führte sie unter anderem ins Wiener Stadt- und Landesarchiv, wo die Künstlerin auf Gerichtsakten aus den Jahren 1913/14 stieß. Diese dokumentieren die Beziehung zwischen der ungarischen Haushaltshilfe Ludmilla Horvath und der Wienerin Karoline Wiese, die sich mit ihrer Liebe im Wien des frühen 20. Jahrhunderts am Rande des Gesetzes bewegten.

Diese historischen Dokumente bilden das Fundament für Nitschs mehrschichtige Arbeit, die die sozialen und politischen Bedingungen queerer Lebensrealitäten beleuchtet. Laura Nitsch verwebt historische Ereignisse mit persönlichen und kollektiven Erinnerungen, um die Komplexität queerer Existenzen und deren Verortung im urbanen Raum sichtbar zu machen. Ausgehend von der physischen Praxis des Cruisings bewegt sich der Film zwischen Zeiten, Fakten und Spekulationen.

In ihrer recherchebasierten künstlerischen Praxis beschäftigt sich Laura Nitsch mit marginalisierten und widerständigen Narrativen und erforscht die Wechselwirkungen zwischen Begehren und Ökonomie, Arbeit und Freundschaft, Eigentum und Bildung, Klasse und Kollektivität. Besonders interessiert sie sich für queere Produktionspraktiken, Archive der Arbeiterklasse und das kollektive Träumen als Potenzial für eine antikapitalistische Zukunft. Nitschs Arbeiten wurden unter anderem im mumok Kino Wien, im Kunstraum Kreuzberg, in der nGbK Berlin, im Xhibit Wien, im Kunstraum Niederösterreich sowie im Blickle Kino Belvedere 21 in Wien und der Diagonale Graz gezeigt. Sie hatte Lehraufträge an der Akademie der bildenden Künste Wien sowie an der Zürcher Hochschule der Künste.

Laura Nitsch

VIOLETT, 2024 - Digitalvideo, 29:30 min.

Die Video-Arbeit von Laura Nitsch verwendet eine bestimmte Technik des Erzählens. Diese Technik verbindet ganz verschiedene Ebenen miteinander. Unterschiedliche Zeiten, unterschiedliche Formen der Darstellung und unterschiedliche Medien. Zum Beispiel beginnt das Video mit einer Puppe, die am Computer erstellt wurde. Später im Video kann man Ausschnitte aus früheren und heutigen Filmen sehen.

Die Künstlerin hat sich für queeres Leben in Wien Anfang des 20. Jahrhunderts interessiert. Sie hat lange in Archiven gesucht, weil es wenige offizielle Dokumente dazu gibt. Zufällig fand sie Dokumente über eine Liebesgeschichte: Ludmilla Horvath und Karoline Wiese waren ein Liebes-Paar in Wien. Lesbische Beziehungen waren damals in Österreich verboten. Vor allem für armen Menschen war es besonders schwer, queer zu leben. Zum Beispiel wurden sie öfter bei der Polizei gemeldet als reiche Menschen.

Der Film von Laura Nitsch untersucht die Erzählungen historischer queerer Beziehungen. Der Film verbindet damals und heute. Er verbindet Dinge, die geschehen sind, und Dinge, die erfunden wurden. Der Film verbindet verschiedene Teile, die auf den ersten Blick nicht so zusammenpassen. Das kann man eine Collage nennen.

Laura Nitsch interessiert sich in ihrer Kunst für Geschichten von Widerstand und marginalisierten Menschen. Marginalisierte Menschen sind Menschen, die aus der Gesellschaft zurückgedrängt werden. Man kann auch sagen: Die Menschen werden ausgegrenzt und haben es dadurch schwerer. Laura Nitsch untersucht verschiedene Themen. Zum Beispiel, wie sich Arbeit und Freundschaft beeinflussen. Oder auch, wie Eigentum und Bildung zusammenhängen. Eigentum ist alles, was einer Person gehört. Laura Nitsch interessiert sich auch für das gemeinsame Träumen für eine gerechtere Welt. Ihre Kunst wurde an verschiedenen Orten, auch im Ausland, gezeigt. Sie hat auch an Kunst-Universitäten unterrichtet.

Benjamin Busch

Scanning the Horizon: An Immersive Archive, Parts I-III 2022-2024 - Interaktive Virtual Reality (VR) mit Punktwolken-Scans, Audio-Interviews (wahlweise deutsch oder englisch), Feldaufnahmen (10-50 min.); Installation mit VR-Headset, 4K-Video auf Monitor mit Ton (10 min. Loop), farbige Fensterfolie

Mit einer interaktiven Virtual-Reality-Installation kartiert und archiviert Benjamin Busch sieben queere Berliner Räume und macht queere Gegenwart und Geschichte immersiv erfahrbar. Audio-Interviews mit ihren Betreiber*innen verweisen auf die vielen unerzählten Geschichten, die diese Räume beherbergen. Buschs Arbeit zeigt, wie wichtig queere Orte für Communitys sind und thematisiert gleichzeitig die Fragilität und Vergänglichkeit dieser. Denn viele queere Räume, wie etwa Bars, Clubs, aber auch Kultur- oder Community-Zentren, existieren häufig nur für kurze Zeit. Sie verschwinden aufgrund von Diskriminierung und Gentrifizierung oder lösen sich auf - manchmal auch als eine bewusste Form des Widerstands gegen eine zunehmende Kommerzialisierung.

Scanning the Horizon: An Immersive Archive lädt dazu ein, über die Rolle des Archivierens und die Mittel, mit denen wir Erzählungen bewahren, nachzudenken. Das Projekt befragt, wie digitale Technologien genutzt werden können, um diese Räume sichtbar zu machen und nicht zu vergessen. Gleichzeitig macht die Arbeit deutlich, dass queere Räume über die Begrenzung einer physischen Welt hinausgehen können - sie leben in Erinnerungen und Erzählungen weiter. So lädt die Arbeit auch dazu ein, die Orte, die wir durch die VR-Brille besuchen, wenn wir z.B. den Darkroom (einen dunkler Raum, in dem sexuelle Aktivitäten möglich sind) betreten oder uns hinter den Bartresen stellen, mit unseren eigenen Projektionen zu füllen.

Benjamin Busch ist ein US-amerikanischer/deutscher bildender Künstler und lebt in Berlin. Nach seiner Ausbildung als Architekt absolvierte er 2017 den Masterstudiengang „Raumstrategien“ an der Weißensee Kunsthochschule Berlin. In seiner künstlerischen Praxis nutzt er Architektur als narratives Mittel, um unterrepräsentierte Communitys sichtbar zu machen. Durch kritisches Schreiben, soziale Praxis sowie Mixed-Media- und multimediale Arbeiten beschäftigt er sich mit der sozialen Produktion des Raums als einer Konvergenz seiner erfahrenen, erdachten und gelebten Modalitäten. Von 2018 bis 2022 war er Co-Direktor des künstlerischen Projektraums The Institute for Endotic Research (TIER) in Berlin. Seine Arbeiten und Texte wurden in Monografien, Sammelbänden, Zeitschriften und Magazinen veröffentlicht und ausgestellt.

Benjamin Busch

Scanning the Horizon: An Immersive Archive, Parts I-III 2022-2024 - Interaktive Virtual Reality (VR) mit Punktwolken-Scans, Audio-Interviews (wahlweise deutsch oder englisch), Feldaufnahmen (10-50 min.); Installation mit VR-Headset, 4K-Video auf Monitor mit Ton, farbige Fensterfolie

Das Kunstwerk von Benjamin Busch ist eine Installation mit Virtual Reality. Die Installation zeigt sieben queere Berliner Räume. Diese Räume wurden mit einer speziellen Kamera in 3D (dreidimensional) aufgenommen. Dadurch kann man in diese Räume eintauchen. Die Kamera hat die Bilder in vielen Punkten aufgenommen. Die Punkte bewegen sich leicht. Dadurch ist nicht alles klar erkennbar. Es wurden auch Interviews gemacht mit den Menschen, die diese Lokale führen. Sie erzählen Geschichten von den Räumen. Die Interviews können in der Virtual Reality angehört werden. Auch Geräusche in der Umgebung kann man hören. Man kann mit der Virtual Reality-Brille Bars, Clubs und Kulturräume mit Augen und Ohren erfahren. Es ist eine interaktive Installation. Interaktiv bedeutet hier, dass man wählen kann, welche Räume man erleben möchte.

In Berlin sind queere Räume bedroht. Viele davon bleiben nicht lange und werden wieder geschlossen. Das kann aus verschiedenen Gründen passieren: Teilweise, weil queere Menschen ausgegrenzt werden, oder die Mieten erhöht werden. Manchmal schließen die Menschen, die in diesen Räumen arbeiten, sie selber. Sie machen das als Form von Widerstand. Ein Widerstand dagegen, dass es immer weniger Räume gibt, in denen man nichts kaufen muss. Diese Orte werden durch das Kunstwerk sichtbar. Man kann diese Räume erfahren, die es vielleicht schon gar nicht mehr gibt. So bleiben diese Orte des queeren Lebens in Erinnerung.

Benjamin Busch ist ein amerikanischer und deutscher Künstler, der in Berlin lebt. Benjamin Busch hat Architektur und Kunst studiert. In seiner Kunst erzählt er Geschichten von Menschen. Von Menschen, die oft unsichtbar sind. Er nutzt dafür Architektur und andere Medien. Er beschäftigt sich in seiner Kunst mit Räumen. Er versteht Räume als etwas, das er persönlich erlebt. Und er findet, dass es für Räume wichtig ist, wie sie genutzt werden. Benjamin Busch schreibt kritische Texte. Er hat mit mehreren Institutionen der Kunst gearbeitet. In mehreren Büchern und Magazinen gibt es Texte von Benjamin Busch.

LEXIKON EINFACHE SPRACHE

Aktivismus:

Manche Menschen sagen: Viele Sachen sind schlecht. Das soll geändert werden. Ein*e Aktivist*in ist eine Person, die etwas macht. Etwas, um die Gesellschaft zu ändern.

Archiv:

Ein Archiv ist ein Ort, wo man Medien sammelt. Meistens hat das Archiv ein bestimmtes Thema. Die Medien sind oft unterschiedlich. Zum Beispiel Filme oder Bücher. Es gibt Regeln, wie man sich in Archiven verhalten muss. Weil es ist wichtig, dass die Medien lange in einem guten Zustand bleiben. Man will die Medien für lange Zeit aufbewahren.

Barrierefreiheit:

Barrierefreiheit bedeutet, dass jeder Mensch etwas ohne Probleme nutzen kann. Das Internet ist zum Beispiel barrierefrei, wenn alle Menschen gut zu Informationen kommen und die Informationen verstehen. Ein Gebäude ist zum Beispiel barrierefrei, wenn Menschen im Rollstuhl selbstständig hinein können.

Binäres Geschlechtersystem:

Viele Menschen glauben: Es gibt nur Frauen. Es gibt nur Männer. Sie glauben, es gibt nur zwei Geschlechter. Das nennt man binäres Geschlechtersystem. Aber es gibt viel mehr Geschlechter. Das nennt man geschlechtliche Vielfalt.

Dates und Dating-Apps:

Das Wort Date ist Englisch. Es meint ein Treffen zwischen Menschen. Das Treffen ist meistens für Liebe oder Sexualität.

Dating-Apps: Eine App ist ein kleines Programm, das man sich auf das Handy laden kann. "App" ist eine Abkürzung für das englische Wort "application". Das bedeutet Anwendung.

Apps gibt es für alle möglichen Bereiche: fürs Spielen, Lesen, für die Wettervorhersage und viele weitere Sachen. Und auch fürs Dating. Also um Treffen mit anderen Menschen auszumachen.

Diskriminierung:

Andere Wörter für Diskriminierung sind: ausgrenzen oder ausschließen. Diskriminierung bedeutet: Menschen werden ausgegrenzt. Oder sie werden schlechter behandelt. Weil manche Menschen denken, dass nicht alle Menschen gleich viel wert sind.

Zum Beispiel: Sie denken, dass Menschen mit Behinderungen weniger wert sind. Sie denken, dass Frauen weniger wert sind. Menschen werden aber nicht nur von einzelnen Personen diskriminiert. Sie werden von Einrichtungen und Gesetzen diskriminiert. Zum Beispiel: Am Arbeits-Platz. Frauen werden schlechter bezahlt als Männer.

Heterosexualität:

Das Wort hetero heißt ungleich. Das Wort heterosexuell heißt ungleich-geschlechtlich.

Heterosexualität bedeutet:

Ich finde das andere Geschlecht sexuell anziehend. Das Geschlecht, das ich nicht bin.

Hier sind einige Beispiele:

- Ich bin eine Frau und stehe auf Männer.
- Ich bin ein Mann und stehe auf Frauen.
- Ich bin eine trans* Frau und stehe auf Männer.

Installation:

In der Kunst ist eine Installation eine Form von einem Kunstwerk. Eine Installation ist nicht flach an der Wand. Sondern eine Installation geht in den Raum hinein. Verschiedene Dinge werden in einem bestimmten Raum angeordnet. Die Dinge können aus verschiedenen Materialien sein.

Klassismus:

Klassismus hat mit bestimmten Gedanken zu tun. Manche Menschen denken, dass nicht alle Menschen gleich viel wert sind. Zum Beispiel: weil sie weniger Geld verdienen. Oder weil sie mit weniger Geld aufgewachsen sind. Zum Beispiel werden Menschen, die obdachlos sind, oft ausgegrenzt. Aber das sind nicht alle Beispiele. Es gibt noch viele Arten wie Menschen Klassismus erleben. Menschen werden aber nicht nur von einzelnen Personen diskriminiert. Sie werden auch von Einrichtungen und Gesetzen diskriminiert. Menschen, die Klassismus erleben, werden schlechter behandelt.

Trans-Gender:

Trans und Gender sind englische Wörter. Trans-Gender heißt auf Deutsch: geschlechts-überschreitend.

Menschen, die sich als trans* bezeichnen, fühlen sich anders, als bei der Geburt gesagt wurde.

Zum Beispiel:

- Ich komme mit einer Vulva auf die Welt.

Ich fühle mich als Mann. Dazu kann man auch trans* Mann sagen.

- Ich komme mit einem Penis auf die Welt.

Ich fühle mich als Frau. Dazu kann man auch trans* Frau sagen.

Menschen, die sich als trans* bezeichnen, leben ganz unterschiedlich in ihrem gefühlten Geschlecht.

Manche machen das sehr eindeutig und tragen Frauenkleider oder Männerkleider.

Sie leben als Frau oder Mann. Andere fühlen sich irgendwo zwischen den Geschlechtern.

Queer, Queer-Sein:

Queer ist ein englisches Wort. Auf Deutsch heißt es „seltsam“. Mit Queer meint man LGBTQI*-Menschen. Das ist eine Abkürzung. LGBTQIA* steht für verschiedene Menschen: Lesben, Schwule, Bisexuelle, Trans*, Queere, Inter*. Es gibt auch noch mehr Menschen. Diese Menschen sind zum Beispiel queer:

- Homosexuelle Menschen. Homosexuell heißt beispielsweise: Eine Frau* liebt eine Frau*. Das nennt man auch lesbisch. Oder ein Mann* liebt einen Mann*. Das nennt man auch schwul.
- Trans* Personen. Menschen haben bei der Geburt ein biologisches Geschlecht. Einige Menschen fühlen sich anders als das, was ihnen zugewiesen wurde. Sie haben eigentlich ein anderes Geschlecht. Diese Menschen sind transgender.

Früher dachte man: LGBTQI*-Menschen sind „seltsam“. Darum hat man die Menschen queer genannt. Man wollte die Menschen damit ausgrenzen. Heute heißt queer aber nichts Schlechtes mehr. Heute nennen sich viele LGBTQI*-Menschen selbst queer.

Virtual Reality:

Virtual Reality ist eine Technologie, die mit speziellen Brillen funktioniert. Wenn man diese Brillen aufsetzt, befindet man sich in einer neuen Welt. Diese Welt wurde mit dem Computer erschaffen. Die Welt kann mit Augen und Ohren erfahren werden.

Wiedervereinigung:

Mit Wiedervereinigung in Deutschland meint man, dass Deutschland seit dem Jahr 1990 ein einziger Staat ist. Davor war Deutschland seit dem Zweiten Weltkrieg in zwei Teile geteilt: In die DDR, also die Deutsche Demokratische Republik, und die BRD, also die Bundesrepublik Deutschland.

Widerstand:

Mit Widerstand ist gemeint, dass sich Menschen wehren. Sie wollen etwas nicht akzeptieren. Beispielsweise wehren sich manchmal Menschen, die unterdrückt werden. Sie werden unterdrückt von anderen Menschen oder dem Staat. Manche leisten Widerstand gegen diese Herrschaft. Manche Menschen kämpfen auch für mehr Gerechtigkeit im Zusammen-Leben. Sie können auch Widerstand leisten. Es gibt verschiedene Formen von Widerstand.

Quellen:

Infos zu Trans-Gender, Heterosexualität und binäres Geschlechtssystem von: Verein Leicht Lesen – Texte besser verstehen: Frau. Mann. Und noch viel mehr.

https://undnochvielmehr.com/wp-content/uploads/2018/09/frau-mann-undnochvielmehr_auflage22018.pdf

Infos zu Diskriminierung von: Maria Seisenbacher: Beratung bei Diskriminierung - Leichte Sprache. Diversity Arts Culture.

<https://diversity-arts-culture.berlin/beratung/antidiskriminierungsberatung/beratung-bei-diskriminierung-leichte-sprache>